

72-26.10.2013

Zuckerhut mit Schnitzel

COPACABANA Nach 17 Jahren an der Mainzer Straße in Nackenheim ist Sportsbar in alten Bahnhof umgezogen

Von Torben Schröder

NACKENHEIM. „Ziemlich viele Gäste nennen mich Copa“, grinst Constantinos Michailidis. Im Februar ist der Betreiber des „Copacabana“, das 17 Jahre lang seinen Sitz in der Mainzer Straße in Nackenheim hatte, in den alten Bahnhof in der Wormser Straße umgezogen. Nun legt der Name Michailidis weniger brasilianische als griechische Wurzeln nahe, an der berühmten Copacabana war der Gastwirt noch nie, und die Spezialitäten – Hamburger und Schnitzel – klingen so gar nicht nach Zuckerhut. „Ich hatte meine Nichte gebeten, in der Schulklasse nach einem schönen Namen für ein Lokal zu fragen“, erzählt Michailidis. Weil das Copacabana sich inzwischen einen guten Ruf in



WIRTSCHAFT LOKAL

Vor allem wenn Mainz oder Bayern spielt, strömen Fußballfans ins „Copacabana“, um zu gucken..

Foto: hbz/Judith Wallerius

Nackenheim und Umgebung erarbeitet hat, ist Michailidis dabei geblieben. Während er sich übrigens Costa rufen lässt, gibt es seit knapp zwei Jahren wirklich einen Copa in der Gaststätte: Michailidis und seine Lebensgefährtin Miriam Kiefer, die das Lokal gemeinsam betreiben, haben ihren Sennenhund so getauft.

„Das ist ein tolles Gebäude, reich an Geschichte. Die Bausubstanz ist super, und es ist schön, wenn ältere Gäste kommen und davon erzählen, wie sie hier gearbeitet oder wo sie ihre Fahrkarte gelöst haben“, erzählt Kiefer. Obwohl der Bahnhof seit zehn Jahren stillgelegt ist, kämen noch immer Besucher und würden fragen, wo die Züge fahren. Be-

vor die Gemeinde das Gebäude an Michailidis verkauft hat, war dort der Jugendtreff beheimatet. Davon ist aber nichts mehr zu sehen.

» Die Bausubstanz ist super, und es ist schön, wenn ältere Gäste kommen und davon erzählen, wie sie hier gearbeitet oder wo sie ihre Fahrkarte gelöst haben. «

MIRIAM KIEFER, Betreiberin

Neun Monate lang hat das Paar gemeinsam mit Freunden renoviert, das Allermeiste in Eigenregie. Eine Wand wurde rausgerissen, die Küche, De-

cke und Fußboden erneuert, draußen entstand eine Steinmauer mit Zaun – während „nebenbei“ noch das alte Copacabana in der Mainzer Straße weiterlief.

Das Resultat kann sich sehen lassen. Im Biergarten finden 80 Gäste Platz, mehr als doppelt so viele gegenüber der Residenz in der Mainzer Straße. Und es ist Eigentum, das Gastgeber-Paar wohnt selbst im ersten Stockwerk. „Als die Mainzer in die Bundesliga aufgestiegen sind, kam die Idee, das Lokal als Sportsbar laufen zu lassen“, erzählt Michailidis. Fußball im Einzelspiel und in der Sky-Konferenz, dazu Europapokal – „Mainz und Bayern ziehen am besten“, weiß der Wirt, „aber Dortmund holt gut auf“, ergänzt

Kiefer. Seit 15 Jahren tritt Michailidis gemeinsam mit seinen Gästen selbst um Punkte an – im Team „Copacabana Darter“, in der Elektro-Dart-Liga.

Früher mehr verzehrt

Als 26-Jähriger begann Michailidis, der in Flörsheim groß geworden ist, in Rüsselsheim als Gastwirt zu arbeiten. „Seit 22 Jahren bin ich selbstständig“, betont er. „Es ist immer eine seelische Belastung, wenn es nicht so läuft wie gewünscht.“ Die Umstellung zum Euro hat dem Gastwirt nachhaltig zugesetzt: „In der D-Mark-Zeit wurde einfach weniger aufs Geld geachtet, mehr verzehrt, und die Leute hatten mehr Freude.“ Da ist

Ideenreichtum gefragt. Neben dem „CocoBar Cocktails“-Wagen, der zur Nackenheimer Kerb zum Einsatz kommt, hat Michailidis sich eine Grillhütte angeschafft. Bis zu zwölf Gäste können sich, wenn es draußen kalt ist, darin um einen Grill setzen und das vom Hausherr bereitgestellte Grillgut selbst zubereiten.

Kiefer und Michailidis sind ein eingespieltes Team. „Wir haben uns 2006 kennengelernt“, berichtet sie, „ich war als Gast im Lokal. Es ist so klischeehaft: Er hat eine Aushilfe gesucht, und ich habe bei ihm angefangen.“ Sieben Jahre später schmiedet das Paar Hochzeitspläne: „Wir wollen nächstes Jahr heiraten“, erzählt Kiefer, „können Sie das drucken? Dann muss er.“